

Sunntig für alli 04.02.2024

Gleichnis – der ungerechte Knecht | Chris Forster

Jesus redet in Gleichnissen

Auch heute beschäftigen wir uns mit einem Gleichnis, das Jesus erzählt. Das sind Geschichten, die eine tiefe Wahrheit in Bildern wiedergibt. Oft sind diese Bilder und Erklärungen den Menschen von damals geläufig. Es sind immer Bilder, die mitten im Leben platziert waren, und deshalb sehr praktisch verstanden und umgesetzt werden konnten. Um heute die Botschaft eines Gleichnisses zu verstehen, müssen wir versuchen, den Kontext von damals zu erforschen, bevor wir die Aussage des Gleichnisses erfassen können. Heute geht es um Gerechtigkeit, Gnade und Vergeben.

Vergebung

Wie viel Mal soll man vergeben? So fragt Petrus Jesus. „Wie oft muss ich meinem Bruder, der Unrecht getan hat, vergeben?“ Einmal leuchtet gleich ein, auch 7-mal ist möglich, eine Woche lang. Aber irgendwann ist auch mal Schluss mit Vergebung. Jesus antwortet: $70 \times 7 = 490$. Wenn man das Mal hinter der Sieben in den Taschenrechner eingibt, dann bekommt man die Zahl 240'100. So oder so, es geht um eine grosse Zahl! Um das zu verstehen erzählt Jesus ein Gleichnis.

Der Schalksknecht

Predigttext: Matthäus 18,23-34

23 Mit dem Himmelreich ist es deshalb wie mit einem König, der beschloss, von seinen Knechten Rechenschaft zu verlangen. 24 Als er nun mit der Abrechnung begann, brachte man einen zu ihm, der ihm zehntausend Talente schuldig war. 25 Weil er aber das Geld nicht zurückzahlen konnte, befahl der Herr, ihn mit Frau und Kindern und allem, was er besass, zu verkaufen und so die Schuld zu begleichen. 26 Da fiel der Knecht vor ihm auf die Knie und bat: Hab Geduld mit mir! Ich werde dir alles zurückzahlen. 27 Der Herr des Knechtes hatte Mitleid, liess ihn gehen und schenkte ihm die Schuld. 28 Als nun der Knecht hinausging, traf er einen Mitknecht, der ihm hundert Denare schuldig war. Er packte ihn, würgte ihn und sagte: Bezahl, was du schuldig bist! 29 Da fiel der Mitknecht vor ihm nieder und flehte: Hab Geduld mit mir! Ich werde es dir zurückzahlen. 30 Er aber wollte nicht, sondern ging weg und liess ihn ins Gefängnis werfen, bis er die Schuld bezahlt habe. 31 Als die Mitknechte das sahen, waren sie sehr betrübt; sie gingen zu ihrem Herrn und berichteten ihm alles, was geschehen war. 32 Da liess ihn sein Herr rufen und sagte zu ihm: Du elender Knecht! Deine ganze Schuld habe ich dir erlassen, weil du mich angefleht hast. 33 Hättest nicht auch du mit deinem Mitknecht Erbarmen haben müssen, so wie ich mit dir Erbarmen hatte? 34 Und in seinem Zorn übergab ihn der Herr den Peinigern, bis er die ganze Schuld bezahlt habe. 35 Ebenso wird mein himmlischer Vater euch behandeln, wenn nicht jeder seinem Bruder von Herzen vergibt.

Schulden beim König

Ein Mann hat also Schulden, und das nicht bei irgendjemandem – nein beim König! Das ist nicht sehr gesund! Denn der König machte eines Tages die Abrechnung und zog seine Knechte zur Rechenschaft. Der König wird uns hier als Gott vorgestellt. Ein gerechter und liebevoller König. Wer bei ihm Schulden hat, der muss sich verantworten und seine Schuld begleichen. Die Bibel stellt fest, dass wir alle eine Lebensschuld vor Gott haben. Im Römerbrief steht: Schuldig vor Gott sind alle Menschen (Römer 3,23). In dem Moment, wo wir uns von Gott abwenden, müssen wir für unser Leben geradestehen – die Schuld häuft sich an. Nicht nur gegen Gott, sondern auch gegenüber unseren Mitmenschen. Jeder unachtsame und liebloser Gedanke, jedes böse Wort, unsere Taten oder die verpassten Chancen, unserem

Nächsten etwas Gutes zu tun, jede egoistische, eigennützige Handlung, Unterlassung oder Übervorteilung schlägt sich auf unserem Schuldenkonto nieder. Am Schluss unseres Lebens türmt sich die Schuld auf, und es geht uns wie dem Knecht, der vor dem König steht – sie ist nicht zurückzahlbar. Wir bleiben dem König die Rückzahlung schuldig, egal wie gute Menschen wir auch sind! Weder unser Besitz noch unsere Lieben können die Schuld begleichen! Im Gleichnis bittet der Knecht um Gnade und bittet den König um Aufschub. Es ist offensichtlich, dass auch der Aufschub das Problem nicht lösen kann. Das gilt auch für unser Leben – wir bleiben Gott unsere Schuld schuldig. Es gibt nichts, was diese Schuld ausgleichen könnte. Der König hat Erbarmen und erlässt die riesige Schuld. Genau dies tut auch Gott, ja er bezahlt die Schuld mit dem Leben seines Sohnes. Die Schuld ist nicht einfach aus der Welt geschaffen. Sie muss irgendwie beglichen werden. Im Alten Testament schuf Gott die Möglichkeit, die Schuld stellvertretend durch Tieropfer zu sühnen: Ohne Blutvergiessen gibt es keine Vergebung (Hebräer 9,22). Schon damals zahlte jemand anderes für die Schuld des Volkes. Im neuen Bund tut dies Jesus für uns. Das zeigt uns einmal mehr die Ernsthaftigkeit der Schuld vor Gott!

Vergebung kommt nur von Gott

Vergeben kann also nur Gott! Und Vergebung hat bei Gott kein Ende. Jesus stirbt für die Schuld aller Menschen, universal für die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Einer starb für die Schuld aller! Das ist der einzige Weg – machen wir uns nichts vor. Deshalb kann Jesus den Anspruch stellen: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater als nur durch mich (Johannes 14,6). In der Apostelgeschichte wird jeder alternative Weg ausgeschlossen: So sollt ihr nun wissen, liebe Brüder und Schwestern, dass es Jesus ist, durch den ihr Vergebung der Sünden erlangt. Jeder, der an ihn glaubt, wird frei von aller Schuld. Das Gesetz von Mose konnte uns Menschen davon nicht lossprechen (Apostelgeschichte 13,38).

Wir können uns die Erleichterung des Knechtes bildlich vorstellen. Alle Schuld ist getilgt, er ist frei. Nun kann er sein Leben ohne den erdrückenden Berg der Schulden weiterleben. Und auch seine Frau und seine Kinder, sogar sein Besitz sind gerettet! Die Dankbarkeit muss grenzenlos sein. Vor lauter Freude muss er es allen erzählen, weil er zu den glücklichsten Menschen auf dem Planet gehört. Was nun aber passiert ist kaum fassbar.

Vergebung bekommen, Vergebung weitergeben

Als er als freier Mann in den königlichen Hof tritt, erspähen sein Augen einen Mann, der ihm etwas schuldet. Im Vergleich zu der erlassenen Schuld ist das, was ihm der andere schuldet ein Witz. Aber sogleich explodiert die Wut im Entschuldigten. Wie von Sinnen springt er auf seinen Mitknechten zu und packt ihn – je er würgt ihn. Unnachgiebig verlangt er die Rückzahlung der mickrigen Schuld. Wie wegeblasen scheint die unendliche Dankbarkeit über der Gnade des Königs. Auch das Flehen um Gnade des Anderen lässt ihn nicht erweichen. Kurzerhand sondern steckt den anderen in den Kerker, bis die Schuld beglichen wäre. Unfassbar und grausam. Aber die ganze Szene wird beobachtet, und dem König gemeldet. Was der König da hört, macht ihn wütend und er bestellt den harten Knecht wieder zu sich. Diesmal sitzt kein gnädiger König vor ihm. Die Schuld wird ihm wieder auferlegt, bis er jeden Rappen zurückgezahlt hat.

Gott erwartet von uns, dass wir die erlebte Gnade und Vergebung nicht nur für uns behalten, sondern dass wir sie weitergeben. Uns ist Gnade widerfahren, also sollen wir auch gnädig mit unseren Mitmenschen umgehen. Was nur logisch erscheint, passiert auch in unserem Leben immer wieder. Es widerspiegelt sich in unserem Umgang mit anderen Menschen. Unsere Unnachgiebigkeit und Unbarmherzigkeit gegenüber unseren Mitmenschen, Familien, Andersdenkenden, Flüchtlingen usw. Auch wir können uns nicht rausnehmen und mit dem Finger auf den unbarmherzigen Knecht zeigen. Wie oft sind wir selbst ohne Gnade, ohne Liebe in unserem Alltag. Jeder durchforsche sein Herz. Gott aber gibt uns alles, ja sogar das Geschenk des ewigen Lebens. Nun fordert er uns auf das, was wir empfangen haben, weiterzugeben.

Wer nicht vergibt...

Machen wir uns nichts vor, zu vergeben ist keine Option, sie ist die Forderung des Königs. Jesus sagt: «Wenn ihr den andern vergebt, was sie euch angetan haben, dann wird euer Vater im Himmel euch auch vergeben. Wenn ihr aber den andern nicht vergebt, dann wird euer Vater euch eure Verfehlungen auch nicht vergeben» (Matthäus 6, 14-15). Sind wir nicht bereit, anderen zu vergeben, dann wird es uns wie dem Knecht des Gleichnisses gehen. Das ist eine ernste Sache. Paulus schreibt der Gemeinde in Kolossäa klare Worte: «Ertragt einander und vergebt euch gegenseitig, wenn einer dem anderen etwas vorzuwerfen hat! Wie der Herr euch vergeben hat, müsst auch ihr vergeben» (Kolosser 3,13). Das Wort «ertragt» einander zeigt auf, dass es hier nicht um eine leichte Sache geht. Vergeben ist schwierig, gerade wenn wir uns verletzt fühlen. Oft ist es harte Arbeit und es kostet uns sehr viel zu vergeben. Aber es ist Gottes Wille, dass wir die erfahrene Gnade weitergeben. Tun wir dies nicht, dann geben wir nicht nur ein schlechtes Zeugnis als Nachfolger Christi ab, nein – wir schaden uns selber, bis hin zu gesundheitlichem Schaden. Ungeklärte Zustände vergiften unser Herz und unsere Seele! Wer nicht versöhnlich lebt, der schadet sich in jeder Hinsicht selbst und fällt bei Gott in Ungnade! Es ist also eine ernste Sache und sollte nicht auf die leichte Schulter genommen werden!

Versöhnt leben

Jesus macht die Dringlichkeit der Versöhnung in der Bergpredigt klar und zeigt uns damit, was Gott wichtig ist. „Wenn du also deine Opfergabe zum Altar bringst und dir fällt dort ein, dass jemand dir etwas vorzuwerfen hat, dann lass dein Opfer am Altar zurück, geh zu deinem Mitmenschen und versöhne dich mit ihm. Erst danach bring Gott dein Opfer dar“ (Matthäus 5,23-24). Setzen wir also alles daran, die erhaltene Gnade weiterzugeben und versöhnt mit unseren Mitmenschen zu sein. Alles andere ist dumm und gefährlich - für uns und unsere Mitmenschen.

Daneben werden wir die Schönheit von Versöhnung erleben dürfen. Es wird unser Leben verändern und die dunklen Wolken vertreiben. Gnade leben und Freude erfahren!